



ERZBISTUM
PADERBORN

AUSGABE 1 | FEBRUAR 2026 | 6. JAHRGANG

LESE *pause*

MAGAZIN FÜR ALLE,
DIE IM ERZBISTUM PADERBORN
RELIGION UNTERRICHTEN

WENN HOFFNUNG TRÄGT

SCHULE ALS ANKERPLATZ

KRISEN JUNGER MENSCHEN
UND PSYCHOTHERA-
PEUTISCHE HILFEN

SEITE 5

(NOCH IMMER) GERNE
LEHRKRAFT SEIN –
IMPULSE ZUR STÄRKUNG
DER RESILIENZ

SEITE 15

HOFFEN LERNEN?
DREI ZENTRALE DIMENSIONEN
DES THEMAS AUFERSTEHUNG
IM RU

SEITE 20



„HOFFEN HEISST, MIT VOLLEM VERTRAUEN AUF ETWAS ZU WARTEN,
WAS MAN NICHT KENNT, ABER ES VON JEMANDEM ZU ERWARTEN,
DESSEN LIEBE MAN KENNT.
IN DEM MASSE, IN DEM MAN HOFFT, EMPFÄNGT MAN.“

MADELEINE DELBRËL

IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VON

Erzbistum Paderborn
Körperschaft des öffentlichen Rechts
vertreten durch Msgr. Dr. Michael Bredeck,
Generalvikar
Prälat Thomas Dornseifer,
Generalvikar
Erzbischöfliches Generalvikariat
Bereich Schule und Hochschule
Dompropst Msgr. Joachim Göbel
Domplatz 3 | 33098 Paderborn
Telefon 05251 125-1349
schuleundhochschule@erzbistum-paderborn.de

Die „Lesepause“ erscheint zweimal im Jahr.

REDAKTION

Benedikt Bohn (Leitung)
Katrin Holthaus
Sarah Münsterreicher
Christoph Quasten M. A.

DRUCK

Bonifatius GmbH, Paderborn
www.bonifatius-druckerei.de

LAYOUT

Mues + Schrewe GmbH, Warstein
www.mues-schrewe.de

FOTOS

Titelbild: © About Life, Raev Denis/Shutterstock.com
Seite 4: © N. Maier | J. Heise/privat
Seite 5: © 2017 Stanislaw Mikulski/Shutterstock.com
Seite 6, 7: © Ellen Orbke-Lütkeemeier/privat
Seite 7: © Lena Kristin Wittland/privat
Seite 8, 9: © unbekannt/stock.adobe.com
Seite 10: © 2022 Halfpoint/Shutterstock.com
Seite 11: © Marissia-Sophia Ellermann/privat
Seite 12: © M. Mühlenschulte | L. Sorarú/privat
Seite 14, oben: © 2024 Yuri A/Shutterstock.com
Seite 14, unten: © J. Spenner/privat
Seite 15: © 2020 Shutterstock.com
Seite 16, oben, links: © Verlag Herder
Seite 16, oben, rechts: © Hanser Verlag
Seite 16, unten: © Verlag Herder
Seite 17, oben, links: © Katholisches Filmwerk
Seite 17, oben, rechts: © FWU
Seite 17, unten: © FriJus GmbH
Seite 18, oben: © Juice Verve/Shutterstock.com
Seite 18, unten: © NadineE/unsplash.com
Seite 19, oben: © Janko Ferlic/unsplash.com
Seite 19, unten: © Tobias Mrzyk/unsplash.com
Seite 20: © 2016 Shutterstock.com
Seite 21: © 2019 Rachata Sinthopachakul/
Shutterstock.com
Seite 22: © J. Drube/privat
Seite 23, links: © Deutscher Katechetenverein
Seite 23, rechts: © Pädagogisch-Theologisches Zentrum
Stuttgart
Seite 24, links: © University Press Kassel
Seite 24, rechts: © Bistum Essen
Seite 25, links: © Friedrich Verlag

Seite 26: © Axel Hilker/privat
Seite 27: © Stefan Klug/privat
Seite 28: © Shutterstock.com
Seite 29: © Erzbistum Paderborn
Seite 30: © 2021 Julian Lopez Gonzalez/
Shutterstock.com
Seite 31: © B. Weber/privat
Seite 32, oben: © Robert Kneschke/Shutterstock.com
Seite 32, unten: © Kathrin Holthaus/privat
Seite 33, oben: © Andrii Yalanskyi/Shutterstock.com
Seite 33, Mitte: © Romain Vignes/unsplash.com
Seite 33, unten: © George Rudy/Shutterstock.com
Seite 34, oben: © Erzbistum Paderborn
Seite 34, unten: © Erzbistum Paderborn
Seite 35: © stock.adobe.com



Inhalt

	Editorial	4
	Krisen junger Menschen und psychotherapeutische Hilfen	5
8	Wenn Hoffnung trägt Was gibt mir Hoffnung im Schulalltag?	
	„Es gibt jemanden, der da ist“	10
12	Jeden Tag etwas Hoffnung spenden	
	Ein Jahr der guten Taten – gemeinsam Schule positiv gestalten	14
15	(Noch immer) gerne Lehrkraft sein Impulse zur Stärkung der Resilienz	
16	Medienhäppchen Buchempfehlungen und Filmtipps zum Thema „Hoffnung“	
	Fortbildungsveranstaltungen	18
	aus der Abteilung Schulpastoral	
	Hoffen lernen?	
20	Drei zentrale Dimensionen des Themas „Auferstehung“ im Religionsunterricht (SEK I/II)	
	Materialien und Anregungen für das Thema Hoffnung, Auferstehung (SEK I + SEK II)	23
26	Hoffnung durch Erinnerung Studienreise auf den Spuren der Aramäer in der Südosttürkei	
	Wenn ich einen Laden hätte ..., ich würde Hoffnung verkaufen	28
	Unterrichtsbausteine für die Grundschule	
29	Hoffnung finden im Escape-Room – auf den Spuren des Lichts Ein Unterrichtsvorhaben für 3. oder 4. Klassen	
	Glaube geht: Pilgern mit Grundschulkindern	30
32	Fortbildungsveranstaltungen aus der Abteilung Religionspädagogik	
	Hoffnungswünsche in den Himmel tragen	
34	Gottesdienst für die Grundschule zum Thema „Hoffnung“	34
	Immer mit dem Guten rechnen!	
	Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung	35

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

die Hoffnung bleibt! Krisen scheinen sich nahtlos aneinanderzureihen: im Schulalltag, im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich, in der Zivilgesellschaft oder Weltgemeinschaft. Bei all den Krisen, wo bleibt da die Hoffnung?

Als „Pilgernde der Hoffnung“ waren wir im Heiligen Jahr 2025 unterwegs – genau in dieser Haltung wollen wir auch 2026 bleiben und greifen ein Zitat von Dietrich Bonhoeffer auf: „Je mehr ein Mensch zu hoffen wagt, desto größer wird er mit seiner Hoffnung: Der Mensch wächst mit seiner Hoffnung.“

Wir haben diese „Lesepause“ gefüllt mit Hoffnungsmenschen, Hoffnungsorten und Hoffnungsworten. Hoffnung lässt sich lernen. Gleich zu Beginn erzählen zwei „Neue“ im Team der Schulpastoral – Julian Heise und Nicola Maier – von gelernter Hoffnung. Seit Anfang Oktober arbeite ich – Julian Heise – in der Abteilung Schulpastoral. Zuletzt war ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Paderborn in der Religionspädagogik tätig. Hoffnungsvoll bin ich nun als Referent für die Religiösen Schulwochen gestartet: viele spannende Begegnungen, herausfordernde Aufgaben, persönliche Weiterentwicklung und schöne Erfahrungen in der Praxis mit den Menschen in der Schule. In den ersten Wochen durfte ich schon hoffnungsvolle Erfahrungen machen: Nachdem das Team zuletzt kleiner wurde, konnten wir in kurzer Zeit ein engagiertes Team aufbau-

en, welches voller Elan an die kommenden Aufgaben geht. Mit großer Vorfreude blicke ich auf diese Zeit, denn die erste Hürde ist überwunden.

Geprägt haben mich – Nicola Maier – schon früh Hoffnungsmenschen. Ich erinnere mich an Dr. Ruth Pfau, die ich in der 5. Klasse in der Aula unserer katholischen Schule im Sauerland erlebt habe. Nach dem Abi habe ich in ihrem Projekt in Pakistan einen quasi interreligiösen Freiwilligendienst absolviert. Diese prägenden Begegnungen aus Schulzeit und Freiwilligendienst motivieren mich heute in der (Grund-)Schulpastoral, den kleinen und großen Menschen im Lebensraum Schule selbst so ganz Mit-Mensch zu sein. Ich erlebe, wie unsere Projektstage befähigen und ermutigen – diese Schulbesuche stimmen mich hoffnungsvoll!

Im Sinne von Bonhoeffer wollen wir es wagen zu hoffen, um Menschen durch ihre Hoffnungen (zusammen)wachsen zu sehen.



Nicola Maier Julian Heise

Nicola Maier und Julian Heise
Abteilung Schulpastoral

KRISEN JUNGER MENSCHEN UND PSYCHOTHERAPEUTISCHE HILFEN

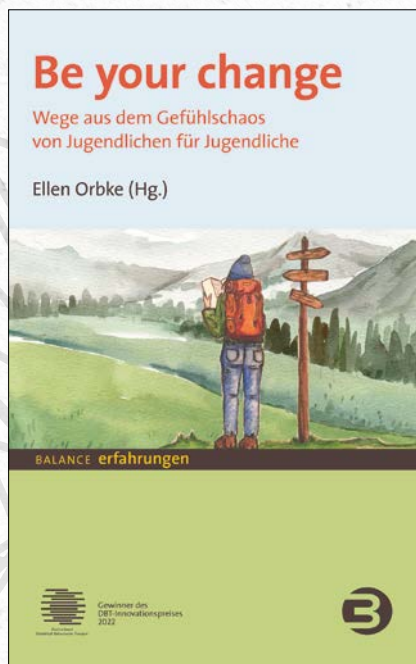


Aktuelle Krisenfelder von Kindern und Jugendlichen sowie Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten aus psychotherapeutischer Perspektive: Der Druck auf junge Menschen wächst, doch gezielte Sprache, authentische Beziehungen und stärkende Prävention können Wege aus der Überforderung eröffnen.

Es ist der 16. Januar 1778, als sich eine 17-jährige Frau morgens in die eisigen Fluten der Ilm fallen lässt – in ihrer Tasche ein schmales Buch. Nur wenig später wird ihr Körper geborgen, doch es ist zu spät: Christiane von Laßberg, adelige Tänzerin am Hoftheater, dessen Direktion Johann Wolfgang von Goethe zu dieser Zeit innehatte, ist tot.

Goethe spielt bei diesem Fall noch eine größere Rolle, war er doch bei der Bergung der Leiche dabei. Aus gutem Grund, immerhin stammte jenes Buch, das sie mit sich trug, aus seiner Feder. Ein Buch, das den Suizid aufgrund einer unerfüllten Liebe thematisiert und das in den Monaten rund um diesen Fall noch bei einer zweistelligen Zahl weiterer Suizidenten aufgefunden wurde: „Die Leiden des jungen Werther“.

Doch warum beginnen wir diesen Artikel über aktuelle Krisen junger Menschen hiermit? Erstens liegt hier ein Schnittpunkt der Fachrichtungen von uns Autorinnen: der Literaturwissenschaft und der Psychologie – kennt letztere Nachahmungstaten bei Suiziden doch bis heute als „Werther-Effekt“, der unter anderem zur Folge hat, dass Medien diese bewusst aussparen. Zweitens verweist auch Psychologin Lucy Foulces im Zeit-Artikel „Wie das Reden über die Psyche zum Problem wurde“ hierauf, indem sie in den Raum stellt, vielleicht brauche es auch „klare Leitlinien für den Umgang mit psychischer Gesundheit in den sozialen Medien – ähnlich wie es sie für die Berichterstattung über Suizide bereits gibt“. Doch wie kommt sie zu dieser Einschätzung? Schauen wir auf den Hintergrund jenes Artikels.



In diesem Buch erzählen Jugendliche und junge Erwachsene ihre ganz persönliche Therapiegeschichte und reflektieren darüber: „Was wirkt?“

AKTUELLE KRISENFELDER

Ohne Frage hat der psychosoziale Druck auf junge Menschen deutlich zugenommen. Valide Studien zeigen steigende psychische Diagnosen. In unserem Buch „Be your change“ berichten Jugendliche von Schülängsten, Rückzug und weiteren Beschwerden. Gesellschaftliche Krisen und wirtschaftliche Unsicherheiten treffen auf überlastete Familien. Jugendlichen fehlt es oft zwischen elterlicher Über-/Unterbehütung, überpräsenten sozialen Medien und hohen Anforderungen an Orientierung. Die Verantwortung von Lehrenden wächst, neben dem Bildungsauftrag auch Sprachdefizite, Erziehungsrückstände und psychische Probleme aufzufangen.

Folglich erscheint es lohnend, dass Schulen vermehrt auf Prävention und Aufklärung setzen, hat dies doch bei körperlichen Erkrankungen positive Effekte gezeigt. Immerhin liegt „die Vermutung nahe, dass auch bei [psychischen Diagnosen] gilt: Wer [sie] verhindern will, muss über sie reden.“ Doch ist das – so der Zeit-Artikel – offenbar zu kurz gedacht.

PRÄVENTION AUF DEM HOLZWEG?

So stellt dieser die Ergebnisse einer umfangreichen Studie zu Präventionsangeboten für Schülerinnen

und Schüler dar, aus der folgendes Resümee hervorging: „Einige Programme [...] können Kindern tatsächlich helfen; viele aber bleiben wirkungslos, manche richten sogar Schaden an.“ Da wir Autorinnen ebendies tun: Präventionsworkshops anbieten, und da wir auch hier etwas zu Unterstützungsmöglichkeiten in Schulen beitragen wollen, ließ uns diese Aussage erst einmal schlucken. Immerhin führt sie Simmank zu einem Verdacht, der deutlich an die Werther-Rezeption erinnert: „Kann es [...] sein, dass die Zahl der Diagnosen auch deshalb steigt, weil nicht zu wenig, sondern zu viel über psychische Erkrankungen gesprochen wird?“ Doch wo ansetzen, wenn „das ständige Darüberreden nicht half, sondern schadete“?

VON DER PROBLEMTRANCE ZUR LÖSUNGSTRANCE

Eines ist im Angesicht von Werther-Effekt und Schulstudie nicht mehr von der Hand zu weisen: die Macht von Sprache. Worte können Symptome verfestigen und schädliche Identifikation bewirken. Doch dies ist eben nur eine Seite der Medaille, kennt die moderne Psychotherapie doch wirksame Wege, unter anderem mit Sprache Hoffnung spürbar zu machen, Visionen zu setzen, Vertrauen und Gemeinschaft aufzubauen. Welche haben sich also auch im schulischen Kontext als sinnvoll erwiesen? Wie sollten wir Prävention weiterdenken, um sie wirkungsvoll zu gestalten?

HIER EINIGE INSPIRATIONEN, DIE LEHRENDE IN UNSEREN WORKSHOPS ALS BEREICHERND ERLEBEN:

RESSOURCENBILDER

Grundlage dafür, was und wie wir sprechen und handeln, ist, was wir denken und fühlen. Halten Sie doch einmal inne und machen Sie einen Realitätscheck: Freuen Sie sich morgens auf die Schule? Haben Sie Interesse an Ihrer Klasse? Erleben Sie Gemeinschaft und Resonanz?

Lehnen Sie sich zurück, atmen Sie tief ein und aus und machen Sie eine Zeitreise: Wann haben Sie sich zuletzt in Ihrer Schule richtig wohlgeföhlt? Was geschah dort, wer war dabei, was haben Sie beigetragen? Wenn Sie eine solche Situation gefunden haben, nehmen Sie wahr, wo Sie das Wohlbefinden im Körper spüren, und genießen Sie dies. Akzeptieren Sie, was Sie aktuell nicht ändern können, und richten Sie den Fokus

auf das, was beeinflussbar ist. Sich an solche Ressourcenbilder zu erinnern, hilft, den Schulalltag mit einer positiveren Einstellung zu beginnen. Denn wenn Ressourcen bewusst werden, sind Veränderungen möglich.

VON AUTHENTIZITÄT ZU RESONANZ UND COMMITMENT

Eine lösungsorientierte, selbstfürsorgliche Haltung Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, muss nicht nur bedeuten, Strategien durchzusprechen – besonders wirkungsvoll ist es, wenn Lehrende diese Haltung vorleben: Statt eigene Bedürfnisse und Grenzen zugunsten des Unterrichts zu übergehen, profitieren Schülerinnen und Schüler von einer authentischen Kommunikation hierüber und lernen, diese auch bei sich wahrzunehmen und zu benennen. Schnell zeigt sich so, dass Lehrperson und Klasse ähnliche Bedürfnisse haben, was Resonanz und ein Gefühl von Verständnis schafft. Ein solcher authentischer Austausch kann auch bedeuten, einen Aushang mit Klassenregeln zu erarbeiten, was Verbindlichkeit erzeugt, Commitment und Verantwortungsgefühl fördert. Wichtig ist, die Absprachen regelmäßig ins Gedächtnis zu rufen und Konsequenzen stringent umzusetzen, damit Schülerinnen und Schüler erleben, dass ihr Engagement ernst genommen wird – ein wichtiger Schritt zu einer guten Lernatmosphäre.

WERTSCHÄTZENDE KOMMUNIKATION

Nicht nur, was kommuniziert wird, kann das seelische Wohlbefinden stärken, sondern auch, wie dies geschieht, zum Beispiel: „Ich bin überzeugt, dass du ... richtig gut lernen kannst!“ oder „Was würde euch gerade helfen, euch jetzt besser zu konzentrieren?“ statt: „Hey, ihr seid ja schon wieder abgelenkt.“

Auch das Umformulieren von Selbstaussagen der Schülerinnen und Schüler kann helfen: So wird aus „Ich kann das nicht“ „Ich kann das **noch** nicht“, aus „Das muss perfekt sein“ „Ich darf auch Fehler machen“. Resonanz erzeugt die Kombination von positivem Feedback mit konstruktiver Kritik: „An deiner Präsentation hat mir gut gefallen, dass ... und ich hätte mir gewünscht, dass ...“

FAZIT

Hilfe und Unterstützung für seelisches Wohlbefinden in der Schule bedeuten, Selbstfürsorge authentisch zu

leben, Positives und Gemeinsames zu erkennen und zu stärken, konsequent in Sprache und Handeln zu agieren, Schülerinnen und Schüler vertrauend und zutrauend zu begegnen und Gemeinschaft positiv zu erleben.

Mitarbeitende an Schulen benötigen zudem Kriterien, um psychische Störungen und Krisen einzuordnen und Anlaufstellen zu kennen, um ihre Handlungssicherheit und Abgrenzungsfähigkeit zu verbessern. Die stärkere Integration dieser Themen unter anderem in die Lehrerbildung ist überfällig. Auch wenn problemfokussierte Präventionsprogramme bei Schülerinnen und Schülern wenig hilfreich sind, halten wir das „Darüberreden“ in Lehrerfortbildungen für unerlässlich, gerade auch, um Prävention für Schülerinnen und Schüler sinnvoll und evidenzbasiert zu gestalten.



ELLEN ORBKE-LÜTKEMEIER

Die Autorin ist Diplom-Pädagogin sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin VT in eigener Praxis.

www.ellenorbke.de



LENA KRISTIN WITTLAND

Die Mitautorin ist Illustratorin von „Be your change“ und hiervon ausgehend Referentin im Bereich der psychischen Gesundheit.

zfgm@germanistik.uni-muenchen.de

Wenn Hoffnung trägt – Was gibt mir Hoffnung im Schulalltag?

Wir haben Menschen in Schulen gebeten, diese Frage aus dem Schulalltag zu beantworten. Ihre Geschichten zeigen: Hoffnung entsteht dort, wo Nähe, Vertrauen und kleine Gesten den Tag heller machen.

DA SEIN, WENN MUT NOCH WACHSEN MUSS

Für mich ist das immer ein besonderer Moment – der Beginn eines neuen Schultages, an dem alles möglich scheint. Als Schulsekretärin bin ich für vieles zuständig – Formulare, Termine, Anmeldungen und kleine organisatorische Wunder im Hintergrund. Oft geht es in meinem Büro um mehr als Papierkram. Hier wird getröstet, gelacht, zugehört. Ob Pflaster, Kühlpacks, ein kurzer Anruf bei Mama oder Papa – es sind die kleinen Dinge, die Halt geben. Manche Kinder kommen, weil sie etwas verloren haben, andere, weil sie sich unsicher fühlen. Ich nehme mir Zeit, höre zu und versuche zu helfen.

Es gibt Momente, in denen ein bisschen Mut gebraucht wird. Bei unseren Erstklässlerinnen und Erstklässlern kommt es vor, dass der Weg in die Klasse am Morgen noch schwerfällt. Dann nehme ich sie an die Hand und begleite sie ein Stück. Unterwegs plaudern wir über das Frühstück, den Lieblingshund, den neuen Ranzen – bis wir oben angekommen sind, ist die Angst meist verflogen. Ich glaube, solche kleinen Begegnungen

schenken Hoffnung: die Gewissheit, dass jemand da ist, wenn man einmal nicht so mutig ist.

Schule als hoffnungsvoller Ankerplatz – was bedeutet das für mich?

Christliche Hoffnung ist für mich der Glaube daran, dass Gottes Möglichkeiten nicht am Ende sind, auch wenn wir selbst nicht weiterwissen. Unsere Schule ist ein Ort, an dem Hoffnung spürbar wird. Hoffnung darauf, dass jedes Kind gesehen wird, dass jeder Tag eine neue Chance bietet. So verstehe ich meine Aufgabe: ein kleiner Ankerplatz im Schulalltag zu sein, ein Ort, an dem Kinder, Eltern, Kolleginnen, Kollegen spüren: Hier findet man Hilfe, Orientierung, manchmal einfach nur ein gutes Wort.

LINDA MANGEL

Schulsekretärin an der Grundschule St. Michael, Paderborn

HOFFUNGSGESCHICHTEN AUS DEM SCHULALLTAG

Wir haben eine Schulkapelle, den „stille.“, durch Spenden und viel freiwilligen Arbeitseinsatz gebaut. Unsere Schülerinnen und Schüler haben Bilder für die Fenster gemalt, und eine Firma hat uns die Fenster mit den individuellen Bildern bedruckt. Es sind Bilder zum Thema Schöpfung! Wir haben den Ort zum Fest Mariä Empfängnis eingeweiht und freuen uns, dass wir im Jahr der Hoffnung einen neuen Ort der Hoffnung in unserer Schule begrüßen konnten.

BEATE SULK-CLASEN

Schulseelsorgerin am Gymnasium Marienschule, Lippstadt

Ein junger Mann, der viel im Unterricht fehlte, hatte die große Bitte, dass wir ihm eine Attestpflicht für sein Fehlen auferlegen. Dieser Bitte kamen wir nach. Nun schafft er es, die Schule regelmäßig zu besuchen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass er im kommenden Jahr das Zuspätkommen auch noch deutlich reduziert.

BARBARA FUNKE

Lehrerin am Edith-Stein-Berufskolleg, Paderborn

WAS HOFFEN SIE ODER WÜNSCHEN SIE SICH?

Ich wünsche mir, dass unsere Kinder weiterhin mit Freude und Neugier lernen und dabei spüren, wie sehr sie und ihre individuellen Eigenschaften geschätzt werden. Ich hoffe, dass unser Kollegium weiterhin zusammenhält und in herausfordernden Situationen gemeinsam stark bleibt. Ich wünsche mir (weiterhin) eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern, damit wir die Kinder Hand in Hand begleiten können. Für unsere gesamte Gesellschaft erhoffe ich mir mehr Respekt, Dialogbereitschaft und Solidarität, sodass Vielfalt als Bereicherung erlebt wird. Und vor allem wünsche ich mir Frieden in der Welt.

FEE HERTLITSCHKE

Roncalli-Grundschule, Dortmund

Ich wünsche mir Zusammenhalt im Kollegium und Klassenraum. Besonders wünsche ich mir für meine Schülerinnen und Schüler, dass jedes Kind meiner Klasse den Übergang zur weiterführenden Schule gestärkt und von Gottes Liebe geborgen gehen kann. Ein weinendes und ein lachendes Auge wünsche ich mir für sie: zurückblickend auf eine tolle Grundschulzeit und Neugier auf alles, was sie erwartet.

ANONYM

Die Statements hat Sarah Münsterteicher,
Abteilung Schulpastoral, zusammengestellt.



Eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre ist eine wichtige Voraussetzung für die Schulseelsorge.

„ES GIBT JEMANDEN, DER DA IST“

ALS SCHULSEESORGERIN AN EINER STAATLICHEN SCHULE

Schulen sind heute mehr denn je Orte, an denen junge Menschen nicht nur lernen, sondern leben. Sie bringen ihre Freude, Fragen und Sorgen mit. Als neue Schulseelsorgerin an einer staatlichen Gesamtschule erlebe ich täglich, wie wertvoll eine pastorale Präsenz ist. Zugleich zeigt sich, dass Schulpastoral gerade im staatlichen Kontext oft leise wirkt und noch sichtbarer werden darf. Der Tag der offenen Tür bot mir die Möglichkeit, die Schulseelsorge nicht nur vorzustellen, sondern als Teil der Schulkultur erfahrbar zu machen. Der folgende Bericht gibt Einblick in meine ersten Monate an der Gesamtschule Verl: in Beobachtungen, Chancen und Herausforderungen sowie in konkrete Wege, Schulseelsorge im schulischen Alltag zu verankern.

SCHULPASTORAL ALS GANZHEITLICHE UNTERSTÜTZUNG

Schulpastoral wurzelt im christlichen Menschenbild und versteht den Menschen als Ganzes, mit seiner Geschichte, seinen Fragen, seiner Verletzlichkeit und seiner Hoffnung. Sie ist ein Dienst der Kirche an allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft. Dabei geht es nicht um religiöse Unterweisung, sondern um Beziehung, Vertrauen, Stärkung und Sinnorientierung.

Die Schulseelsorge steht nicht in Konkurrenz zur Schule, sondern ergänzt sie um eine Dimension, die pädagogisch bedeutsam und theologisch notwendig ist: die spirituelle und emotionale Begleitung. Schule ist ein Lebensraum. Kinder und Jugendliche verbringen einen großen Teil ihres Alltags hier. Sie erleben nicht

nur Lernprozesse, sondern auch Belastungen, Konflikte und persönliche Entwicklungen. Als Schulseelsorgerin möchte ich hier ansetzen und Orte schaffen, an denen all dies Platz haben darf, unabhängig davon, ob jemand religiös gebunden ist.

AUSGANGSLAGE AN DER GESAMTSCHULE VERL

Die Gesamtschule Verl bietet für die Schulseelsorge ein Umfeld, in dem bereits viel Offenheit und Wertschätzung spürbar ist. Obwohl ich derzeit die einzige Person mit einem seelsorglichen Auftrag bin, begegnet mir im Kollegium und in der Schulleitung ein großes Interesse daran, diese Arbeit weiter zu profilieren und stärker sichtbar zu machen. Die Beratungslehrerin ergänzt diesen Bereich mit ihrer Erfahrung, sodass sich im Zusammenspiel ein guter Ausgangspunkt ergibt.

In Gesprächen mit Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schülern zeigte sich mir ein wachsendes Bedürfnis nach Orientierung, vertraulichen Gesprächen und spirituellen Impulsen. Viele reagieren positiv darauf, dass es eine feste Ansprechperson für seelsorgliche Anliegen an der Gesamtschule Verl gibt, und äußern zugleich den Wunsch, noch klarer zu verstehen, was Schulseelsorge leisten kann.

Diese Situation eröffnete mir große Chancen: Die Schulseelsorge darf sich aus einer persönlichen Initiative heraus zu einem sichtbaren Bestandteil der Schulkultur entwickeln. Die Offenheit der Schulgemeinschaft, die wachsende Nachfrage und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit schaffen ein Umfeld, in dem pastoralpädagogische Arbeit nicht nur möglich, sondern ausdrücklich erwünscht ist.

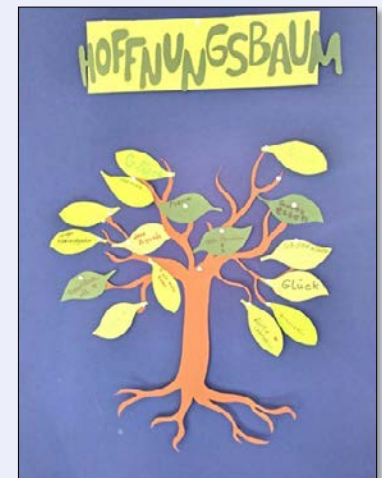
Mein Ziel ist es demnach, die Schulseelsorge als festen Bestandteil des Schullebens zu etablieren. Die Leitfrage meiner Arbeit lautet: „Wer ist da, wenn es schwierig wird?“ Schulseelsorge soll verlässliche Begleitung bieten, aber ebenso Räume für Freude, Hoffnung und Gemeinschaft eröffnen. Sie ist nicht nur eine Kriseninstanz, sondern ein Ort des Menschseins.

Meine zentralen Aufgaben umfassen niedrigschwellige Gesprächsangebote, emotionale und soziale Unterstützung, Rituale und Gottesdienste für die Schulgemein-

schaft, spirituelle Impulse und stärkende Symbole, vertrauensvolle Begleitung in herausfordernden Situationen, Orientierung für Eltern und Entlastung für Lehrkräfte. Alle Angebote erfolgen freiwillig, lebensnah und konfessionsoffen.

AUSBlick

Diese ersten Monate haben deutlich gemacht, wie wertvoll und notwendig Schulseelsorge an staatlichen Schulen ist. Mein Ziel ist es, dass die Schulseelsorge an der Gesamtschule Verl langfristig als fester Bestandteil der Schulkultur wahrgenommen wird. Als Raum der Begegnung, Ort des Trostes, der Orientierung, des Gebets und der Hoffnung: für eine Schulgemeinschaft, die getragen sein darf. Denn am Ende soll jedes Kind, jede Lehrkraft, jede Familie an der Gesamtschule Verl wissen: „Es gibt jemanden, der da ist.“



*Pastorale Präsenz
am Tag der offenen Tür:
ein Hoffnungsbaum,
an dem Schülerinnen und
Schüler sowie Eltern
Wünsche für die neue
Schule anbringen konnten*



MARISSIA-SOPHIA ELLERMANN

Die Autorin ist Schulseelsorgerin an der Gesamtschule in Verl.

sekretariat@gesamtschule-verl.nrw.schule



Jeden Tag etwas Hoffnung spenden

Miriam Mühlenschulte als Schulseelsorgerin und Lea Sorarú als Schulsozialarbeiterin leisten ihren Beitrag, das Mariengymnasium in Arnberg als Lebens- und Entwicklungsraum weiterzuentwickeln.

Jeden Tag ein Stück Hoffnung – das möchten Miriam Mühlenschulte und Lea Sorarú jungen Menschen im Schulalltag schenken. Im Interview erzählen die schulpastoralen Mitarbeiterinnen, wie sie Schülerinnen und Schüler begleiten und ihnen Räume eröffnen, in denen persönliche Entwicklung, Selbstvertrauen und Orientierung wachsen.

Was hat Sie dazu bewogen, mit Ihrer Profession an einer Schule zu arbeiten?

Miriam Mühlenschulte: Wissen Sie, für mich war schnell klar: Schule ist ein unglaublich wichtiger Lebensort. Als Gemeindeferentin habe ich in verschiedenen pastoralen Räumen gearbeitet, aber hier – als Schulseelsorgerin am Mariengymnasium – kann ich die Lernenden, aber auch das Kollegium ganz nah im

Alltag begleiten. Religiöse Angebote zu gestalten, Räume für Sinnfragen, Ruhe und Halt zu schaffen – das empfinde ich als sehr wertvoll.

Lea Sorarú: Mir ging es ähnlich: Ich wollte bewusst an eine Schule, weil junge Menschen hier nicht nur lernen, sondern persönlich wachsen. Dafür brauchen sie jemanden, der zuhört und Orientierung gibt – jenseits von Leistung. Als Schulsozialarbeiterin kann ich Brücken bauen, Konflikte und Ideen begleiten und dazu beitragen, dass Schule ein sicherer und wertschätzender Ort bleibt

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus?

Lea Sorarú: Einen richtig typischen Tag gibt es eigentlich nicht – und gerade das mag ich so. Manchmal

starte ich mit vertraulichen Gesprächen, dann geht es weiter mit Absprachen im Kollegium, einem Klassenprojekt oder einem präventiven Angebot. Oft stehen auch Elterngespräche an. Jeder Tag bringt neue Begegnungen, neue kleine Erfolge.

Miriam Mühlenschulte: Ganz genauso! Einen festen Stundenplan habe ich auch nicht. Ich bereite Gottesdienste vor, biete wöchentliche Pausenangebote an und begleite Menschen in schönen, aber auch schweren Momenten. Diese Mischung macht den Alltag sehr lebendig.

Wie hat sich Ihr Blick auf Hoffnung durch Ihre Arbeit verändert?

Miriam Mühlenschulte: Ich erlebe viele junge Menschen als engagiert, verantwortungsbewusst, hilfsbereit – das allein ist für mich schon unglaublich hoffnungsvoll. Sie zeigen, dass Zukunft gelingen kann.

Lea Sorarú: Und ich habe gelernt, dass Hoffnung im Kleinen beginnt. Oft reicht ein ehrliches Lächeln oder ein „Danke, dass du zugehört hast“. Wenn ein Schüler nach einem schwierigen Gespräch wieder Vertrauen fasst – genau da wird Hoffnung sichtbar. Für mich bedeutet sie, immer an Entwicklung zu glauben, auch wenn es gerade schwierig ist.

Wie vermitteln Sie Hoffnung, wenn Krisen überwiegen?

Lea Sorarú: Mir ist wichtig, Probleme nicht kleinzureden, sondern Ressourcen sichtbar zu machen. Manchmal hilft schon ein nächster kleiner Schritt. Hoffnung entsteht durch echte Präsenz und Verlässlichkeit. Junge Menschen brauchen das Gefühl: Da ist jemand, der bleibt – egal, wie stürmisch es gerade ist.

Miriam Mühlenschulte: Ja, und ich versuche, den Blick auf das zu lenken, was trotz allem da ist. Und gleichzeitig verbindlich ansprechbar zu sein. Viele erleben sich dadurch als wertvoll – das trägt ungemein.

In welchen Momenten merken Sie, dass Ihre Arbeit etwas bewirkt?

Miriam Mühlenschulte: Ganz oft dann, wenn Schüler für ein Thema brennen. Nach einem Schulgottesdienst haben sie beispielsweise Geld eingesammelt

– aus eigener Initiative. Da wurde Hoffnung plötzlich ganz konkret.

Lea Sorarú: Oh ja, diese Momente kenne ich auch. Wenn mir morgens auf dem Pausenhof ein herzliches „Guten Morgen!“ zugerufen wird oder jemand fragt: „Haben Sie kurz Zeit?“, dann merke ich: Da ist Vertrauen entstanden. Besonders berührend ist es, wenn Jugendliche nach Schulschluss freiwillig bleiben – für ein Angebot oder für ein Gespräch. Da wird Schule zu einem echten Lebensraum.

Zum Abschluss: Was wünschen Sie sich, damit Schule ein Ort der Hoffnung bleibt?

Lea Sorarú: Ich wünsche mir, dass Schule noch stärker als Lebens- und Entwicklungsraum gedacht wird – mit guten Rahmenbedingungen, Zeit für Beziehungsarbeit und echter Beteiligung der Schülerinnen und Schüler. Die Forderungen der Bundesschülerkonferenz nach mehr Schulsozialarbeit, psychologischer Unterstützung und nachhaltiger Schulentwicklung gehen genau in die richtige Richtung. Und aus Sicht unseres katholischen Trägers ist mir wichtig, dass das Menschenbild, dass jeder Mensch einzigartig und von Gott gewollt ist, spürbar bleibt. Dass Werte wie Achtsamkeit, Solidarität und Barmherzigkeit nicht nur vermittelt, sondern gelebt werden.

Miriam Mühlenschulte: Dem kann ich mich nur anschließen. Ich wünsche mir, dass wir uns weiterhin mit Achtsamkeit und Respekt begegnen – und dass wir uns immer die Zeit nehmen, die Themen der Lernenden ernst zu nehmen. Dann bleibt Schule für sie ein Ort der Hoffnung.

Miriam Mühlenschulte ist Schulseelsorgerin am Mariengymnasium Arnsberg, Lea Sorarú ist Schulsozialarbeiterin am Mariengymnasium Arnsberg und an der Ursulinenrealschule Werl.

DAS INTERVIEW FÜHRTE LEA MILOVANOVIC,
ABTEILUNG SCHULPASTORAL.

Ein Jahr der guten Taten – gemeinsam Schule positiv gestalten

Die Marienschule in Brilon hat sich seit einiger Zeit ein Motto auf die Fahne geschrieben und damit eine Leitidee entwickelt. Diese lautet: Füreinander – Miteinander.

DAS GOLDENE GEBOT

Auf den Schulalltag übertragen, heißt das, dass alle solidarisch und hilfsbereit sind, Verständnis haben und füreinander eintreten. Die Schülerinnen und Schüler sowie die Klassen kooperieren miteinander und sind keine Konkurrenz. Es ist wichtig, dass nicht nur nebeneinander, sondern miteinander gelebt wird.

Das Projekt, welches hier genauer beschrieben wird, knüpft an den christlichen Auftrag der Nächstenliebe an. Folgende Bibelstelle steht dabei im Fokus: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ (Mt 7,12). Dieses „goldene Gebot“ soll im Schuljahr konkret erfahrbar werden. Indem sich Klassen gegenseitig Gutes tun, wird die Botschaft des Evangeliums in den Alltag übertragen. Das Projekt startet damit, dass die Klassen in Form von Losen ihre „Partnerklasse“ ziehen.

DIE REGELN

Es ist wichtig, dass die Aktionen einen geringen Kostenaufwand haben, denn sonst kann es passieren, dass sich die Klassengegenseitig übertrumpfen möchten. Bei dem Projekt soll die Wertschätzung im Vordergrund stehen, es soll kein Wettbewerb werden. Es geht um respektvolle und inklusive Ideen – keine Streiche oder Scherze –, daher sind die Lehrkräfte in die Projektideen der Klassen involviert.

Jede Klasse soll mit beziehungsweise in der gezogenen Partnerklasse eine gute Tat umsetzen. Vielleicht ent-

steht dabei eine so gute Verbindung untereinander, dass sich die Klassen mehrere gute Taten schenken möchten, was natürlich möglich ist, soweit das mit der Lehrkraft abgesprochen ist.

WARUM EIN JAHR DER GUTEN TATEN IN DER SCHULE?

Schule ist mehr als Unterricht – sie ist ein Lebensraum, in dem täglich miteinander umgegangen wird. Kleine gute Taten wie ein freundliches Wort, eine kleine Aufmerksamkeit, gegenseitige Unterstützung oder das Helfen in schwierigen Situationen können das Miteinander nachhaltig verbessern. So lernen Schülerinnen und Schüler nicht nur Wissen, sondern auch Verantwortung, Empathie und Teamgeist.



JESSICA SPENNER

Die Autorin ist Schulseelsorgerin an der Marienschule in Brilon.

info@marienschule-brilon.de

*Hier finden Sie die ausführliche Version
des Beitrags:*



(NOCH IMMER) GERNE LEHR- KRAFT SEIN

Impulse zur Stärkung der Resilienz



Der Titel bringt einen zentralen Wunsch von Lehrkräften zum Ausdruck. Lehrerin bzw. Lehrer zu sein, bedeutet für viele, einer persönlichen Berufung zu folgen. Gleichzeitig fühlen sich Lehrkräfte im Schulalltag stark belastet. So wird verständlich, dass ihre psychische Gesundheit in den Fokus rückt.

Eine zentrale lebenslang erlernbare Fähigkeit zur Stärkung der mentalen Gesundheit ist Resilienz. Sie wird definiert als „das Immunsystem unserer Psyche (...), welches uns beim Umgang mit Stress, Belastungen und Krisen unterstützt.“ Resilienz können wir durch die Entdeckung eigener Ressourcen stärken. (E. G. Amann: *Resilienz*; Freiburg, Haufe-Verlag, 2022, 4. Aufl., S. 6)

Einige werden hier exemplarisch vorgestellt:

SELBSTWAHRNEHMUNG

Eine wertfreie Selbstwahrnehmung von Gedanken, Gefühlen und des körperlichen Zustands ist die Basis für Resilienz. So werden die eigenen Bedürfnisse wahrgenommen und Stress rechtzeitig erkannt.

SELBSTWIRKSAMKEIT

Sich seiner Stärken und Qualitäten bewusst zu werden, erhöht die Selbstwirksamkeit und das Gefühl, herausfordernden Situationen erfolgreich begegnen zu können. Stärken machen stark.

NETZWERKORIENTIERUNG

Das umschreibt die Fähigkeit, offen auf andere zuzugehen: von ihnen Hilfe anzunehmen und anderen Unterstützung anzubieten. Ein gutes Miteinander im Kollegium und eine unterstützende Schulleitung sind zentral

für die mentale Gesundheit und Berufszufriedenheit von Lehrenden.

FAZIT

Die Stärkung der eigenen Resilienz ist für Lehrkräfte wichtig, um gerne in der Schule zu arbeiten. Widerstandsfähig, flexibel, akzeptierend und fürsorglich mit sich selbst umzugehen, ermöglicht es erst, motiviert und energievoll mit Schülerinnen und Schülern zu arbeiten.

Thematisieren Lehrkräfte hier ihre Haltung, können sie zudem zum Vorbild für die Heranwachsenden werden. Sie zeigen ihnen, wie man in turbulenten, herausfordernden Zeiten gemeinsam lernen und wachsen kann – und dabei mental gesund bleibt.



DR. HEIKE BEE-SCHROEDTER

Die Autorin ist Referentin in der Abteilung Schulpastoral.

heike.bee-schroedter@erzbistum-paderborn.de

Den ausführlichen Beitrag mit Literaturhinweisen finden Sie hier:



MEDIEN- HÄPPCHEN

BUCHEMPFEHLUNGEN UND FILMTIPPS ZUM THEMA „HOFFNUNG“

Martin Werlen: Baustellen der Hoffnung.

Eine Ermutigung, das Leben anzupacken; Herder, 2024



Überall sind Baustellen, droht das Chaos uns zu übermannen: in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, in Betrieben und Familien, im eigenen Leben. Mit Impulstexten fordert Benediktiner Martin Werlen Leserinnen und Leser heraus, sich den eigenen Baustellen drinnen und draußen zu stellen und – statt zu resignieren – in ihnen kreativ zu werden. Gleichzeitig zeigt er Visionen für eine lebendige und zu kunftsorientierte Kirche auf.

Philipp Blom: Hoffnung.

Über ein kluges Verhältnis zur Welt; Hanser, 2024



Es ist noch nicht lange her, da stand die Zukunft für eine bessere Welt. Inzwischen haben wir uns angewöhnt, mit dem Schlimmsten zu rechnen, und mussten oft genug erleben, dass es noch schlimmer kam. Gibt es wirklich keinen vernünftigen Grund mehr, zu hoffen? Philipp Blom findet

die Ursprünge der Hoffnung in einem religiösen Weltverständnis, mit dem die Gegenwart nicht mehr viel anfangen kann. Heute könnte uns das Bedürfnis nach Hoffnung dazu treiben, ein sinnvolles Leben zu führen, indem wir Ziele für eine bessere Welt verfolgen.

Simone Twents (Hg.):

Kirche kann viel mehr – wenn sie sich traut.

Hoffnungsgeschichten aus der Citypastoral; Herder, 2023



Menschen rechnen nicht mehr mit der Kirche – aber es öffnen sich unglaubliche neue Türen, wenn Kirche sich auf den Weg macht. Nur ist die Kirche oft zu verunsichert, um das zu erkennen. Sie steckt in einer Zaghaftheitsfalle fest. Beispiele aus der Citypastoral im Bistum Fulda machen deutlich: Neue Wege von Kirche sind wirksam. Aber ich erlebe sie nur, wenn ich den kirchlichen Insider-Bereich verlasse.

Willkommen in Los Angeles



*Kurzfilm; USA 2023,
Englisch mit deutschen
Untertiteln, 17 Minuten,
ab 14 Jahre
Online-Medium*

Seit Jahren hat die in Los Angeles lebende Imani auf ihre Greencard gewartet, nun erfährt die alleinerziehende Mutter, dass sie das Land verlassen muss. Auf ihrem abendlichen Heimweg trifft sie auf eine junge Mexikanerin, die ihren Sohn Chris vom Flughafen abholen will. Da sie sich ohne Papiere in den USA aufhält, droht ihr die Verhaftung. Imani solidarisiert sich mit der fremden Frau und verspricht, den Jungen am Gate in Empfang zu nehmen. Doch die Bundespolizei ist bereits auf Chris aufmerksam geworden.

Auf dem Weg zu gelingendem Leben – Scheitern und Neubeginn



*3 Kurzspiel-
filme;
Deutschland
2024,
38 Minuten,
ab 12 Jahre
Online-
Medium*

Die drei Kurzfilme zeigen: Nicht immer im Leben gelingt alles. Das Scheitern gehört unmittelbar zum Leben dazu: Manchmal scheitern wir an uns selbst, manchmal scheitern wir an einer Aufgabe, manchmal zerbricht eine Freundschaft oder Beziehung. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Doch meist ist mit dem Scheitern auch die Chance auf einen Neubeginn, auf Versöhnung, auf Wiederherstellung einer Beziehung verbunden.



Janne – Das Mädchen mit den langen Haaren

*Dokumentarfilm;
Deutschland 2024, ab 8 Jahre
Online-Medium*

Janne ist ein außergewöhnliches Mädchen. Schon mit acht Jahren beschließt sie, einem anderen Kind konkret zu helfen, indem sie ihre Haare drei Jahre lang wachsen lässt. Aus diesen soll eine Echthaarperücke für ein Mädchen entstehen, das aufgrund einer Erkrankung eine Glatze hat. Über die Vermittlung einer Non-Profit-Organisation bekommt Janne Kontakt zu einer Betroffenen, Anouk, 14 Jahre alt. Glücklicherweise ist nicht nur die Empfängerin, sondern auch Janne.

INFORMATION:

Das Medienzentrum bietet an seinen Standorten in Paderborn und Dortmund allen Religionslehrkräften umfangreiche religionspädagogische und theologische Medienbestände zur Nutzung vor Ort, zur Ausleihe und zum Download. Die Medien sind geeignet zur Unterrichtsvorbereitung und für den Einsatz im Unterricht.

*Alle Titel sind
über das
Medienportal
verfügbar.*

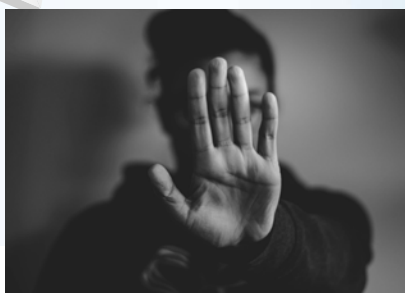
Alle Informationen unter:
www.mz-pb.de



MEDIENZENTRUM
IM ERZBISTUM PADERBORN

FORTBILDUNGS- VERANSTALTUNGEN

aus der Abteilung Schulpastoral



Hoffnung in der Krise – Körperlicher Gewalt an Schulen sicher und gekonnt begegnen

Im Mittelpunkt dieser Tagesveranstaltung steht die Thematik der körperlichen Gewalt. Die Veranstaltung beleuchtet präventive Ansätze, Interventionsstrategien und bietet praxisnahe Hilfen für den schulischen Alltag.

Termin:
1. Juli 2026, 9:30 bis 16:30 Uhr
Ort:
Konrad-Martin-Haus, Paderborn
Kosten:
40 Euro

Nähere Infos finden Sie hier:



Gesund und zufrieden im Beruf – Anregungen zur Resilienzstärkung für Lehrer*innen

Ein herausfordernder Schulalltag setzt Ihre geistige, mentale und körperliche Fitness voraus. Hier legen wir den Fokus auf die Unterstützung Ihrer mentalen Gesundheit. Mit Informationen und praktischen Übungen gibt Ihnen die erfahrene Referentin Lisa Schulte Impulse zur Stärkung Ihres „mentalen Immunsystems“.

Termin:
13. Juni 2026, 9:00 bis 16:30 Uhr
Ort:
Liborianum, Paderborn
Kosten:
50 Euro

Weitere Infos finden Sie hier:



Ideenbörsen Grundschulpastoral

Mit der Ideenbörse Grundschulpastoral möchten wir ein Forum für Sie eröffnen, um die schulpastorale Arbeit an Grundschulen zu erweitern und zu bereichern. Gemeinsam kommen wir zum jeweiligen Thema und zu geprägter Zeit ins Gespräch und stellen zahlreiche Materialien vor. Die Veranstaltung findet immer digital statt. Unter dem Link finden Sie die aktuellen Termine für die Ideenbörsen im zweiten Schulhalbjahr.

Termin:
variabel
Ort:
online, Einwahllink folgt kurz vor der Veranstaltung

Weitere Infos finden Sie hier:



„Wir sind dann mal weg“ – Ein bewegender Tag für Ihr Kollegium

Buchbares Angebot für einen pädagogischen Tag. Wir machen uns mit Ihnen auf den Weg. Mit unseren Impulsen möchten wir Sie miteinander ins Gespräch bringen und so Ihren Gedanken Weite und Raum geben. Wo geht das besser als in der Natur?
Was bewegt Sie aktuell? Welche Themen und Fragen beschäftigen Sie? Wo drückt aktuell Ihr Schuh? Was gefällt Ihnen gut in Ihrer Tätigkeit?

Termin:
nach Absprache
Dauer:
5 Stunden
Ort/Wanderweg:
legen Sie in Abstimmung mit uns fest
Kosten:
100 Euro

Weitere Infos finden Sie hier:



Fortbildung Schulpastoral Kursreihe von November 2026 bis Mai 2028

Der Bereich Schule und Hochschule im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn führt in Kooperation mit der Katholischen Akademie Schwerte ab November 2026 einen studien- und berufsbegleitenden Fortbildungskurs Schulpastoral durch. Die Fortbildung richtet sich besonders an Religionslehrende, Mitarbeitende des pastoralen Personals und Schulpastoral-Interessierte, die durch die Verknüpfung von Theorie und Praxis ihre personalen, sozialen, spirituellen, Methoden- und Rollenkompetenzen vertiefen und ein eigenes Konzept von Schulpastoral entwickeln wollen.

- Kursblöcke:**
- 1. Schulseelsorge und ich**
5. November bis 8. November 2026
 - 2. Das Leben und den Glauben feiern**
4. Februar bis 7. Februar 2027
 - 3. Beratung im Schulkontext,
Gespräche zwischen Tür und Angel**
2. Juni bis 5. Juni 2027
 - 4. Krisensituationen in der Schule**
6. Oktober bis 9. Oktober 2027
 - 5. Schule als pastoraler Ort**
2. Februar bis 5. Februar 2028
 - 6. MEIN pastoraler Ort: SCHULE**
3. Mai bis 6. Mai 2028

Weitere Infos finden Sie hier:



Hoffen lernen?

Drei zentrale Dimensionen des Themas „Auferstehung“
im Religionsunterricht (SEK I/II)

Dass selbst die rationalsten Zeitgenossen täglich auf so manches hoffen, ist kein Geheimnis. Wir alle hoffen auf gutes Wetter, den Sieg der Lieblingsmannschaft, das Bestehen der Prüfung, eine rasche Genesung oder darauf, Tickets für die Lieblingsband zu ergattern. Manche Hoffnungen, wie die auf den Lottogewinn, bleiben vage und werden in konkrete Zukunftsplanungen nicht einbezogen. Andere können, schon durch den Wetterbericht, rasch bestärkt werden oder führen sogar zu Verhaltensänderungen.

Die Auferstehungshoffnung als Ursprung und Zentrum des Glaubens unterscheidet sich stark von diesen Alltagshoffnungen. Im Gegensatz zu ihnen bleibt sie nicht auf die Immanenz beschränkt, sondern richtet sich auf das postmortale Ergehen. Sie bleibt aber nicht auf die Zukunft ausgerichtet, sondern ist gerade darin begründete Hoffnung, dass sie sich aus dem Ereignis der Auferstehung Jesu speist, deren Wahrheit nicht davon abhängt, ob an sie geglaubt wird.

Auf diesen Hoffungsgrund im Unterricht zu verweisen, ist denkbar schwer. Er tangiert nicht nur persönliche Sorgen, Hoffnungen und Erwartungen, sondern auch Einbruchstellen des Glaubens, wie den Weltbild-

paradigmenwechsel oder Projektionsverdachte. Zudem wird ein angemessenes Verständnis durch Fehlkonzepte versperrt. Lernende denken oft an einen Scheintod Jesu oder eine betrügerische Auferstehungsinszenierung durch die Jünger, an Zombies oder an eine Auferstehung der Seele. Nicht wenige halten sie für ein Märchen – schon weil es keine analogen Fälle gibt. Insbesondere die Rede von der leiblichen Auferstehung wird dann metaphorisch verstanden, etwa als Verweis darauf, dass nach jedem noch so kalten Winter immer wieder ein neuer Frühling naht – und es entsprechend auch nach dem Tod irgendwie weitergeht. Derartige Formeln eines vagen, für einige Menschen noch irgendwie tragfähigen Hoffnungskonzepts erregen weniger Anstoß, bleiben allerdings konturlos und nehmen den Lernenden die Chance, sich von den fremdartigen Vorstellungen produktiv irritieren zu lassen. Dass die Auferstehungshoffnung beispielsweise nicht nur das postmortale Ergehen tangiert, sondern das gesamte Leben betrifft, bleibt unerwähnt. Wo den Lernenden gezeigt werden soll, dass die christliche Auferstehungshoffnung kein naives Für-wahr-Halten eines skurrilen Ereignisses einfordert und auch nicht in austauschbaren Erbauungsmetaphern aufgeht, verdienen drei zentrale Dimensionen des Themas Beachtung.

I DER GESCHICHTSBEZUG DER AUFERSTEHUNG

Dass die Erzählungen um die Grableerfindung und die Erscheinungen des Auferstandenen schon ihrem Selbstanspruch nach keine Tatsachenprotokolle sind, liegt auf der Hand. Diese Einsicht darf jedoch nicht dazu führen, dass der historische Rand des Geschehens, das sich sehr wohl am nicht austauschbaren Menschen Jesus zu einem konkreten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort ereignete, abgeblendet wird. Denn: Gerade dass Gott sich in unsere Geschichte begeben hat, in diesem Menschen handelte und konkreten Menschen begegnete, ist nicht beliebig, sondern der Grund, aus dem auch wir auf die Auferstehung hoffen dürfen. Freilich beweist der Verweis auf ihn und sein Geschick nun nichts, da alles, was sich in der Geschichte ereignet, mehrdeutig bleibt. Natürlich kann etwa eine Grableerfindung, für die auch geschichtswissenschaftlich vieles spricht, ebenso durch einen Leichenraub begründet werden. Doch ist es fernab einer Beweisabsicht im

Sinne der Sprachfähigkeit wie der kognitiven Klarheit und emotionalen Sicherheit der Lernenden relevant, am Geschichtsbezug festzuhalten. Im Unterricht provoziert seine Behandlung Zweifel und Irritationen, die genutzt werden können, um zu reflektieren, was die Lernenden für möglich, realistisch oder geschichtlich halten. Viele Menschen bemessen die Historizität eines Ereignisses so intuitiv daran, ob es empirisch ausweisbare analoge Geschehnisse oder Wechselwirkungsbeziehungen zu anderen derartigen Ereignissen gibt. Dass diese Vorstellungen in der modernen Physik und den Geschichtswissenschaften als unlängst überholt gelten, ist hingegen nur wenig bekannt. Ihre Reflexion ist nun auch daher relevant, da die Weltdeutung – auch jenseits theologischer Auferstehungsdiskurse – stark durch die je vorausgesetzten Historizitäts- und Realitätskonzepte geprägt wird – auch dort, wo sie intuitiv und unreflektiert sind.



II DIE LEIBLICHE DIMENSION DER AUFERSTEHUNG

Sowohl die Grableerfindungserzählungen als auch die Beschreibungen des Auferstandenen heben die leibliche Dimension des Geschehens hervor, wobei der Auferstandene nicht als Zombie beschrieben wird, sondern die Andersartigkeit seines pneumatischen Leibes hervorgehoben wird. Diesem werden Eigenschaften zugeschrieben, die menschliche Leiber nicht aufweisen – dennoch scheint eine Kontinuität zu bestehen. Der irdische Leib wird durch die Auferstehung nicht abgestreift und ersetzt. Vielmehr ist von einer Art Verwandlung die Rede, im Zuge derer der irdische Leib in die pneumatische Leiblichkeit hineinverwandelt wird. Die irdische Leiblichkeit wird so als wichtiger Teil des Menschen ausgewiesen, der auch durch Gott nicht vergelugt wird, sondern seine Vollendung erfährt. Die Wundmale des Auferstandenen verweisen ferner darauf, dass auch seine schlimmste Tortur nicht verdrösend fortgewischt wird, sondern Teil seiner Geschichte ist und bleibt – ihn aber nicht länger quälen kann und seine Herrlichkeit nicht mindert. Gerade für Jugendliche, die mit ihren Körpern und der Selbstannahme oft hadern und wie alle Menschen immer wieder mit körperlichen Limitationserfahrungen und Krankheiten konfrontiert sind, ist diese Zusage anknüpfungsfähig. Um ihnen zu verdeutlichen, dass der Mensch im Sinne der jüdisch-christlichen Tradition immer ganzheitlich gedacht werden muss, kann an lebensweltliche Erfahrungen angeknüpft werden: Verstimmtheit bei Hunger oder Kälte. Euphorie beim Sport. Psychosomatische Beschwerden bei Stress, Prüfungsangst oder einem gebrochenen Herzen.

III AUFERSTEHUNG ALS BEZIEHUNGSGESCHEHEN

Gerade wo Auferstehung als paranormales Spektakel wahrgenommen wird, legt sich der Eindruck nah, es mit einem isolierten Machtbeweis oder Kunststück Gottes zu tun zu haben. Weniger im Blick ist sie als Beweis seiner Treue zu seiner Schöpfung, die er auch über den Tod hinaus festhält. Der Lernende darf sie als Zusage des bedingungslosen Angenommenseins aller Menschen verstehen, die ihrer Bewahrung auch in aller Vorläufigkeit würdig sind. Insofern diese Zusage die gesamte Schöpfung umfasst, werden sie ermutigt, auch ihren Nächsten und ihre Mitschöpfung durch diese Brille zu betrachten und sich für sie einzusetzen. Dass

die Auferstehungshoffnung sich nicht in einer Verdröftung auf ein besseres Jenseits erschöpft, sondern zum Handeln motiviert und den Menschen mit konkreten Ansprüchen konfrontiert, wird dann ersichtlich. Für Jugendliche ist dies tragfähig, insofern die entfaltete Zusage in krisenpermanenten Zeiten hoffnungsvolle Potenziale entfaltet, sie aber gleichzeitig als handelnde Akteure ernst genommen werden, denen zugetraut wird, dass sie schon in sich tragen, was Gott in Ewigkeit festhalten will, und sie auch ihre Mitschöpfung auf diese Weise betrachten können.

Julia Drube untersucht die theologische Diskussion um den Geschichtsbezug der Auferstehung. Im Zentrum steht „das leere Grab“, dessen Potenzial als Leerstelle und Lehrstelle entfaltet wird. Die Arbeit versteht sich als Beitrag zur Sprachfähigkeit in Bezug auf den Zentralgegenstand der christlichen Theologie: die leibliche Auferstehung Jesu Christi.



DR. JULIA DRUBE

Die Autorin ist Akademische Rätin an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der LMU München.

julia.drube@evtheol.uni-muenchen.de

MATERIALIEN UND ANREGUNGEN FÜR DAS THEMA HOFFNUNG, AUFERSTEHUNG (SEK I + SEK II)

RUexpress: Alles wird gut? Wie Hoffnung hilft, Krisen und Fake-News zu begegnen (Ausgabe 11/2025)



Junge Menschen erleben unsere Zeit als von Krisen geprägt: Klimawandel, Krieg in Europa und im Gaza-Streifen, Pandemie, soziale Spaltung, Flüchtlingskrise und das Erstarken rechter Positionen erzeugen Unsicherheit und Angst. Soziale Medien verstärken diese Gefühle durch unmittelbare, oft verstörende Bilder und Fake-News. Dieses

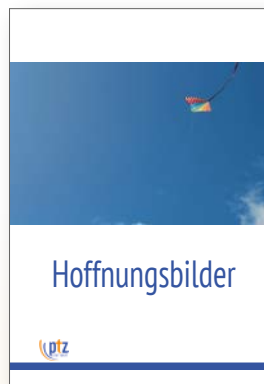
Material legt den Schwerpunkt auf die Wahrnehmung von Krisen als permanentes Phänomen in der modernen Welt, reflektiert deren theologische Bedeutung und gibt unterschiedliche Impulse für Ihren Unterricht ab Jahrgangsstufe 10 und höher.

RUexpress ist ein digitales Produkt des „dkv – Fachverband für religiöse Bildung und Erziehung“ für den RU. Das Angebot erscheint 14-täglich und richtet sich an Lernende der SEK I. Viele Anregungen und Materialien sind aber auch in der SEK II nutzbar. RUexpress bietet jeweils eine kurze theologische Einordnung und didaktische Erschließung, hilfreiche Links, Ideen zur methodischen Umsetzung sowie Aufgaben und weitere downloadbare Materialien.

Weitere Informationen und Bestellung:



ptz Stuttgart (Hg.): Hoffnungsbilder (rpi, 2023)



Die Unterrichtseinheit „Hoffnungsbilder – Materialien aus dem ptz Stuttgart“ bietet Lehrkräften einen Fundus, um das Thema „Hoffnung“ altersgerecht und handlungsorientiert im Unterricht umzusetzen. Für die Grundschule liefert der modulare Entwurf „Eine Hoffnungsreise durch die Bibel“ kreative Zugänge rund um den „Hoffnungskoffer“, biblische Erzählungen und gestalterische Abschlussprojekte. Lernende mit sonderpädagogischem Förderbedarf erhalten mit „Überall Blumen“ einen niedrigschwelligen, sinnlich erfahrbaren Zugang über Blumen als Hoffnungssymbole.

Für die Sekundarstufe I werden theologische Grundlagen, didaktische Überlegungen sowie spirituelle Übungen und Rituale bereitgestellt, die Hoffnung erfahrbar machen. Praxisbeispiele aus verschiedenen Schulformen – darunter das Escape-Spiel „Auf den Spuren des Lichts“ – zeigen erprobte Wege, Hoffnung im Schulleben zu verankern.

Hier finden Sie den Download:



**Julia Drube (Hg.):
Hoffnung im Religionsunterricht zwischen Eden
und Eschaton (2021)**



Inwieweit kann der Religionsunterricht heute verständlich Hoffnung vermitteln? Was tröstet? Was vertröstet nur? Und warum überhaupt neigt die Menschheit dazu, die Hoffnung nur allzu schnell zu verlieren? Die Mitwirkenden dieses Bandes, Studierende und Lehrende der Universität Kassel sowie Lehrkräfte und Lernende, entschieden sich

dafür, zur anschlussfähigen und praxisnahen Artikulation der christlichen Hoffnung für die Welt genau bei dieser anzusetzen, denn: Christliche Hoffnung ist eine Hoffnung für das gesamte Weltgeschehen – zwischen Eden und Eschaton. Der Band enthält zahlreiche Unterrichtsmaterialien unterschiedlicher Schul- und Altersstufen, dazu finden sich begleitende Sachanalysen, Lösungsbeispiele und didaktische Kommentare. An ihnen wird nicht nur die Möglichkeit zur Reflexion komplexer theologischer Konzepte erkennbar, sondern auch die Verschiedenheit, mit der Religionslehrkräfte didaktische Entscheidungen fällen, Unterricht gestalten und letztlich: theologisieren. Der Volltext des Bandes ist im Internet verfügbar.



Hier finden Sie den Download:

**Bistum Essen (Hg.):
Der Sieg über den Tod: Tod und Auferstehung
Jesu und ihre Bedeutung für uns. Eine Arbeitshilfe für
den Religionsunterricht in der Qualifikationsphase,
Essen 2024**



Die Arbeitshilfe fokussiert das Unterrichtsvorhaben „Der Sieg über den Tod: Tod und Auferstehung Jesu und ihre Bedeutung für uns“ und bietet die Möglichkeit, sich in einer Zeit, in der der Tod oft tabuisiert oder verdrängt wird, diesem Thema über die zentrale Botschaft des christlichen Glaubens zu widmen: die Auferstehung Jesu Christi.

Die Arbeitshilfe eröffnet dabei einen sensiblen und zugleich hoffnungsvollen Zugang zu den Themen Tod und Auferstehung Jesu und unterstützt Lehrkräfte dabei, mit Schülern über Ängste, Fragen und existenzielle Sinnsuche ins Gespräch zu kommen und christliche Hoffnungsbilder verständlich zu machen. Der Entwurf fördert eine reflektierte Auseinandersetzung mit eigenen Überzeugungen und vermittelt zugleich zentrale Inhalte des christlichen Glaubens.



Hier finden Sie den Download:

Ostern (entwurf, Nr. 4/2023)

Die Auferstehung Jesu ist der Schlüssel zum Verstehen des Christentums insgesamt: Ohne Ostern hätte sich die Jesusbewegung in der Geschichte verloren, Karfreitag wäre als ein tragischer Justizirrtum und bedauernswerter Tod eines guten Menschen in die Geschichte eingegangen. Der Zusammenhang von Karfreitag und Ostern ist evident:

Ohne Ostern wäre der stellvertretende Tod Jesu für die Sünden der Menschheit niemals in diesem Sinne gedeutet worden. Auch die Kirche wäre nicht entstanden.

So lohnt es sich, an diesen Ausgangspunkt des Christentums zurückzukehren und ihn als Aufbruch wahrzunehmen: als Aufbrechen in doppeltem Sinne des Wortes, als das Aufbrechen unserer Wirklichkeitserwartung und Vorstellungsfähigkeit, aber auch als Aufbruch in neues Leben: Der Tod hat nicht das letzte Wort, sondern das in der Auferstehung Jesu geschenkte neue Leben in Hoffnung.

Die Ausgabe „Ostern“ der Zeitschrift „entwurf“ widmet sich dieser Thematik und hat dazu vielfältige Impulse und Unterrichtsmaterialien zusammengetragen. Besonders hervorzuheben ist der Beitrag der Autorin dieser „Lesepause“, Julia Drube: „Das leere Grab als Lehrmeister für österliche Aufbrüche heute“.

*Ausleihbar im Medienzentrum
oder hier zum Kauf:*

**Raabe Verlag (Hg.):****Auferstehung Christi oder „Hasenfest“?****Warum wir Ostern feiern. RAABits Religion,
Stuttgart 2018**

Nicht Weihnachten, sondern Ostern gilt als das höchste christliche Fest. Doch was feiert man an Ostern eigentlich genau? Wie war das mit der Auferstehung Christi? Was bedeutet eigentlich Auferstehung? Und was hat das Ganze mit Ostereiern und dem Osterhasen zu tun?

Die Unterrichtseinheit bietet einen fundierten und zugleich lebensnahen Zugang zum Osterfest in der beruflichen Schule. Eingebettet in den Themenkomplex „Begegnungen mit dem Christentum in Geschichte und Gegenwart“, führt das Material in die zentrale Bedeutung von Ostern ein, beleuchtet typische Symbole und Bräuche und erschließt biblische Erscheinungserzählungen zur Auferstehung Christi. Durch Diskussionen zur Kommerzialisierung des Festes sowie ein abschließendes Wissensquiz werden die Lernenden zu kritischer Reflexion und aktiver Beteiligung angeregt.

*Hier finden Sie den Link
zum Kauf und Download:*





Die Reisegruppe mit den fünf Schülerinnen und Schülern sowie mit Aziz Kara, Lehrer für syrisch-orthodoxen Religionsunterricht und Organisator der Studienreise (6. v. l.), und Markus Bürger, Didaktische Leitung der Friedrich-Spee-Gesamtschule Paderborn (2. v. l.), dazu die weiteren Begleitpersonen

HOFFNUNG DURCH ERINNERUNG

Studienreise auf den Spuren der Aramäer in der Südosttürkei

Eine Erasmus-Studienreise führte uns als Schülergruppe aus der Oberstufe der Friedrich-Spee-Gesamtschule Paderborn vom 28. September bis zum 5. Oktober 2025 unter dem Motto „Children of Abraham – auf den Spuren der abrahamischen Religionen“ in eine Region der Südosttürkei, deren Geschichte bis heute über Generationen hinweg Hoffnung trägt. Vie-

le von uns beschäftigen sich schon lange mit der Gegend rund um Midyat – manche, weil ihre familiären Wurzeln dort liegen oder weil Mitschülerinnen und Mitschüler aus dieser Region stammen. So wurde diese Reise nicht nur zu einem Bildungsprojekt, sondern auch zu einer Suche nach den eigenen Ursprüngen und nach der Frage, wie Erinnerung die Zukunft gestalten

kann. Gleichzeitig wollten wir unsere Partnerschule kennenlernen und so ein neues Stück Brücke zwischen Paderborn und Midyat bauen – ein Zeichen dafür, dass Schulen Hoffnungsträger in einer vielfältigen Welt sein können.

BEGEGNUNGEN MIT GESCHICHTE UND GLAUBEN

Die Friedrich-Spee-Gesamtschule pflegt bereits zahlreiche internationale Schulpartnerschaften. Sie ermöglichen jungen Menschen, Unterschiede nicht als Trennung, sondern als Bereicherung zu erleben. Genau diese Erfahrung prägte auch unser Projekt: Obwohl wir aus verschiedenen Traditionen stammen, folgen wir alle dem gemeinsamen Ziel, Respekt, Dialog und Frieden zu fördern.

In Midyat begegneten wir einer Schulgemeinschaft, die zeigt, wie Hoffnung im Alltag gelebt werden kann: Türkische, kurdische und aramäische Jugendliche lernen miteinander, Muslime, Christen und Jesiden teilen Klassenzimmer, Pausenhof und Freundschaften. Was in der Geschichte oft Grund für Konflikte war, ist hier zu einem selbstverständlichen Miteinander geworden. Viele Jugendliche vor Ort sagten sogar, dass die Zugehörigkeit zu einer Religion oder Ethnie keine Rolle spiele – entscheidend sei allein der Mensch. Diese Haltung hat uns Hoffnung gegeben: Hoffnung darauf, dass Vorurteile überwunden werden können, dass Zusammenhalt stärker sein kann als alte Wunden und dass Schulen Orte sein können, an denen Versöhnung beginnt.

NÄHE DURCH AUSTAUSCH

Auch die Besuche in Kirchen und Klöstern wie Mor Gabriel und Mor Augin waren von Hoffnung geprägt. Die jahrhundertealte aramäische Kultur hat trotz Verfolgung und Vertreibung überlebt – getragen von Menschen, die glauben, dass Identität über Generationen weitergegeben werden kann. Die Begegnungen mit den Mönchen und ihre Erzählungen zeigten uns, wie tief Glaube und Hoffnung verbunden sind. Genauso wichtig waren die persönlichen Begegnungen: Neue Freundschaften entstanden schnell und herzlich, und wir wurden nicht als Fremde gesehen, sondern als Gäste, die dazugehören. Diese Offenheit hat uns Mut gemacht, selbst offener zu werden und Unterschiede als Chance zu sehen. Auch innerhalb unserer Gruppe sind

wir näher zusammengedrückt. Wir lernten, einander zu unterstützen und gemeinsam für eine gute Zeit Verantwortung zu übernehmen. Viele von uns sind dankbarer geworden für das, was sie zu Hause haben – und zugleich offener für andere Lebensweisen, die genauso wertvoll sind.

Am Ende nehmen wir aus Midyat nicht nur Erinnerungen mit, sondern auch ein Gefühl, das uns begleitet: die Hoffnung, dass friedliches Miteinander möglich ist – überall dort, wo Menschen bereit sind, Respekt zu leben und aufeinander zuzugehen. Wir sind dankbar, dass wir Teil dieses Projekts sein durften. Die Reise hat uns gezeigt, dass Schulen Orte sein können, an denen Hoffnung wächst – und vielleicht können wir ein Stück dieser Hoffnung auch in Paderborn weitertragen.



Das im 4. Jh. gegründete Kloster Mor Augin gilt als der Gründungsort des organisierten Mönchtums in der Region. Die theologische Bedeutung ist immens, da es der Ausgangspunkt des asketischen Lebens der Region war.

**YA AHMAD, CELINE ASLAN, JOSEF ASLAN,
NIELS GEILHORN, RIA RADTKE**

Schülerinnen und Schüler der Friedrich-Spee-Gesamtschule, die gemeinsam an der Studienreise teilgenommen und diesen Reisebericht verfasst haben

Wenn ich einen Laden hätte ..., ich würde Hoffnung verkaufen

Unterrichtsbausteine für die Grundschule

Seien Sie mal ehrlich! In diesen Laden würden Sie doch gerne gehen! Und um den Preis feilschen würden Sie vermutlich auch nicht lange. Leider kann ich Ihnen die Adresse des Ladens nicht geben, aber mit den folgenden beschriebenen Unterrichtsideen und dem Link zu einer ausführlicheren Darstellung haben Sie immerhin schon einen Wegweiser in die richtige Richtung:

Ein Koffer mit der großen Aufschrift „Hoffnung“ ist der erste Wegweiser:

Mit fortzusetzenden Satzanfängen wie „Hoffnung riecht, klingt, schmeckt für mich ...“ können Vermutungen über den Kofferinhalt mit eigenen Erfahrungen verknüpft werden.

Symbolische Gegenstände (ein Krug zum Tränenauffangen, eine Kuscheldecke, ein LED-Teelicht, Fotos erwachenden Lebens in der Natur ...) ermöglichen das Nachdenken über eigene Kraft- und Hoffnungsquellen. Impulsfragen leiten das Nachdenken und den Austausch an:

Was tut mir gut, wenn ich traurig bin?
Wer oder was gibt mir Kraft?
Welche Erinnerung macht mir Hoffnung?
Wie kann ich mir selbst Hoffnung machen?

Angefüllt wird der Koffer mit Hoffnungsgeschichten von Kindern aus unserer Zeit, die sich für eine hoffnungsvolle Welt einsetzen. Bilderbücher, wie das von Gianni Rodari, stellen das Prinzip Hoffnung mit dem eingangs erwähnten Laden in den Mittelpunkt. Kinder, die Bäume pflanzen, oder Malala Yousafzai, die sich für Mädchenrechte einsetzt, können anregen und Hoffnungstaten zeigen.

Biblische Hoffnungszusagen und -perspektiven können im nächsten Schritt über die Zusage der Propheten, Worte der Psalmen und die hoffnungsvollen Gleichnisse Jesu vom anbrechenden Gottesreich den Koffer füllen.

Die biblischen Texte werden theologisierend erschlossen: Hoffnungsfragen helfen dabei, den Inhalt zu erfassen, bevor in kreativen Methoden der Text in seiner Hoffnungsdimension zum Ausdruck gebracht wird.

In einem abschließenden Schritt soll die Hoffnung nicht verfliegen, sondern gesammelt und greifbar gemacht werden. Ideen von einem Hoffnungsbaum oder einem individuellen Hoffnungs-koffer mit Bildern, Gedanken, Hoffnungsblüten und einer Schatzkiste mit Hoffnungsworten ermöglichen es, sich immer wieder auf den Weg in den Hoffnungsladen zu machen: Eine Landkarte, ein Wegweiser oder ein Koffer stehen ja jetzt bereit ...

*Hier finden Sie den
Unterrichtsbaustein „Hoffnung“:*



Hoffnung finden im Escape-Room – auf den Spuren des Lichts

Ein Unterrichtsvorhaben für 3. oder 4. Klassen

Zugegeben: Das echte Gefühl mit Einsperren und Finden der Lösung geht in der Schule nicht. Aber das Prinzip, sich durch das Lösen von Aufgaben motiviert einem Ziel zu nähern, kann schon helfen, das Wort **HOFFNUNG** neu zu buchstabieren.

VIER RÄUME AUF DEM WEG ZUR HOFFNUNG

Vier vorbereitete „Räume“ – in der schulischen Realität Stationstische – lassen die Schülerinnen und Schüler in diesem Unterrichtsmodell auf spielerische Weise das Wort **HOFFNUNG** als Lösungswort erarbeiten.

Die Aufgaben führen nicht zwangsläufig in eine inhaltliche Tiefe in der persönlichen Auseinandersetzung, halten aber doch Momente bereit, die vielleicht im Anschluss noch einmal vertiefend aufgegriffen werden können. Hierzu kann auch das vorhandene Sicherungsblatt genutzt werden. Zu allen Stationen gibt es zudem Vertiefungsbausteine.

Nach einer einführenden Rahmengeschichte – wie bei jedem Escape-Room – geht es durch die Räume. Die notwendigen Arbeitsblätter sind bereits fertig und erfordern nur eine begrenzte weitere Vorbereitungszeit.

Im ersten Raum wartet eine Bastelarbeit, die so gar nichts mit der Hoffnung zu tun zu haben scheint. Nur so viel sei verraten: Manchmal entfaltet sich Hoffnung ...

Ganz klein findet sich Hoffnung in der Begegnung mit Senfkörnern. Kreativ umgesetzt, werden die zu puzzelnden Buchstaben immer größer, und ein winziges Korn wird als Hoffnungsanfang aufgeklebt.

Der Regenbogen als Hoffnungszeichen steht im Mittel-

punkt des dritten Raumes. Ein Rätsel mit Hieroglyphen muss gelöst werden, um die nächsten Buchstaben zu finden.

Attraktiv ist das Glühbirnenpuzzle der letzten Station. Ein zentraler Licht-Hoffnungs-Satz ist nur zu lesen, wenn er mit einer UV-Lampe entdeckt wird. Licht wird als zentrales Hoffnungsmotiv erschlossen.

Sind alle Lösungsblätter vollständig, kann über einen Zahlencode eine Schatzkiste geöffnet werden: Inhaltliche Vorschläge für unterschiedliche Budgets sind vorhanden.

Gleichzeitig bietet sich hier noch einmal die Chance, weitere Hoffnungssymbole zum Klingen zu bringen.

Wie finden Sie Hoffnung? Auf den Spuren des Lichts ...



JOHANNES RÖWEKAMP

Diese Hinweise hat Johannes Röwekamp aus der Abteilung Religionspädagogik zusammengestellt.

johannes.roewekamp@erzbistum-paderborn.de

GLAUBE GEHT: PILGERN MIT GRUNDSCHUL- KINDERN



UNTERWEGS SEIN, ENTDECKEN UND HOFFNUNG SPÜREN

Wie kann ich den Kindern im Religionsunterricht heute noch gerecht werden? Wie kann ich ihnen Hoffnung schenken in einer Zeit, in der sich Schule, Lernen und Kindheit so stark verändert haben? Zwischen Konzentrationsmangel, Lautstärke und Alltagsdruck fragte ich mich: Wie kann Religionsunterricht heute noch Herz und Seele berühren? Diese Fragen beschäftigen mich seit einiger Zeit.

Ich bin seit über 28 Jahren Religionslehrerin, und ich habe gespürt: Ich muss etwas verändern. Ich kann die Kinder nicht verändern. Aber ich kann meine Haltung, meinen Blick und meine Wege verändern. Also habe ich begonnen, neue Türen zu öffnen – damit Kinder wieder Hoffnung, Beziehung und Glauben erfahren können.

So entstand mein Projekt „Pilgern mit Kindern“. Ich wollte herausfinden, wie Glaube erfahrbar wird – durch Bewegung, Begegnung und Natur. Bevor wir losgingen, sprachen wir im Religionsunterricht über das Pilgern und packten einen kleinen Pilgerwagen. Jeder gestaltete einen eigenen Pilgerstab – individuell, liebevoll, persönlich. „Der Pilgerstab war das Allerbeste!“, sagte ein Kind später stolz.

EINE STRUKTUR, DIE TRÄGT

Jede Etappe folgt einem klaren Ablauf: Segen, Gehimpuls, Körperübung, Bibelgeschichte, Austausch, kreative Aufgabe, Reflexion und Pilgerstempel. Diese Struktur hat sich bewährt – sie schafft Sicherheit und Freiraum zugleich. Dank der Unterstützung durch meine Schulleitung konnte sich das Projekt im Schulalltag festigen.

Beim Pilgern geschieht, was im Klassenraum oft kaum möglich ist: Kinder öffnen sich. Sie erzählen, staunen, lachen, beten. Es entstehen Beziehungsräume und Wachstumsräume, in denen Kinder sich selbst, andere und Gott neu erfahren können, in denen Glaube selbstverständlich lebendig werden kann.

Auf einer Etappe legten sich Kinder auf den Waldboden, hörten den Wind und ihren Atem. Berührend war, wie ein Junge sagte: „Gott ist wie der Wind – das habe ich da gut gespürt.“ Ein anderes Kind meinte: „Das ist so cool! Ich will das morgen sofort wieder machen!“ Auch Eltern berichteten: „Mein Kind war so entspannt wie lange nicht – Bewegung, Stille und Natur haben ihm gutgetan.“ **Pilgern ist mehr als Bewegung.** Es ist Begegnung – mit sich, mit anderen, mit Gott. Und genau das brauchen Kinder heute.

THEOLOGIE IM GEHEN

Die Themen wechseln: Mal geht es um die Schöpfung, mal um den Weg nach Emmaus, mal um das Kreuzzeichen oder einen Psalm, eingebettet in Unterrichtseinheiten. So wird Theologie begehbar. Und ich finde es tröstlich, wenn Kinder im Wald etwas von dieser göttlichen Nähe spüren – jenem Geheimnis, das wir Christen Gott nennen.

HOFFUNG, DIE BLEIBT

Der Höhepunkt war unser Pilgertag im Wald – drei Klassen, 70 Kinder, Sonnenlicht zwischen den Bäumen. Wir erzählten von Jakobus, sangen, segneten einander. Da war sie spürbar: Hoffnung, ganz ohne Worte. „Man kommt immer ein bisschen anders wieder, als man losgegangen ist“, sagte ein Kind am Ende.

Ich habe im Pilgern die Hoffnung wiedergefunden, die Kinder gut erreichen zu können – ihnen neue Möglichkeiten zu eröffnen und Hoffnung in ihnen einzupflanzen. Ich wünsche allen Kolleginnen und Kollegen, dass sie sich ebenfalls auf den Weg machen, um diese Hoffnung neu zu entdecken.



Ein Tag mit Pilgerstab und Pilgerwagen – sich selbst und Gott neu erfahren



So kann eine Pilgeretappe ablaufen:



BRIGITTE WEBER

Die Autorin ist Lehrerin am GSV Altenbeken, ehemalige Fachleiterin für Katholische Religion, kokoRU-Fortbildnerin sowie Mitglied in der AG Grundschule der Abteilung Religionspädagogik.

b.weber@gsv-egge.de

FORTBILDUNGS- VERANSTALTUNGEN

aus der Abteilung Religionspädagogik



Webinar: Assistierter Suizid – gibt es ein Ja oder Nein?

Neue Impulse und Materialien zu einem schwierigen Thema im RU (SEK II)

Das komplexe und emotional aufgeladene Thema des assistierten Suizids stellt Religionslehrkräfte vor besondere Herausforderungen. Wie kann eine differenzierte Auseinandersetzung ermöglicht werden, die ethische, religiöse und rechtliche Perspektiven einbezieht? Das Webinar vermittelt aktuelle Informationen zur Debatte und stellt neue Unterrichtsmaterialien und Ideen

vor, um die Grauzonen zwischen einem vermeintlichen Ja und Nein auszuleuchten und das Thema sensibel im RU zu behandeln.

Termin:

12. März 2026

Ort:

digital, 16:00 bis 18:00 Uhr

Information und Anmeldung:



Praxistag speziell – Jahrestagung: Wunder-volle Erzählungen

Die Jahrestagung der Religionslehrkräfte in Grund- und Förderschulen sowie Schulen der SEK I gibt Raum und Zeit für Fortbildung, Begegnung und Vernetzung.

Biblische Wundererzählungen gehören zu den faszinierendsten Texten der Bibel. Sie laden zum Staunen ein, werfen Fragen auf und eröffnen Zugänge zu zentralen Themen des Glaubens. Ziel der Tagung ist es, das Staunen über Wundererzählungen mit didaktischer Reflexion zu verbinden und neue Wege für die schulische Praxis

zu eröffnen. Eine Übernachtung im Tagungshaus ist möglich.

Termin:

22. April 2026, 14:00 Uhr, bis 23. April 2026, 16:30 Uhr

Ort:

Haus Maria Immaculata, Paderborn

Information und Anmeldung:





**Ökumenische Regionalkonferenz GY/GE
(Bezirksregierung Detmold)**

Die Konferenz dient als Forum für einen fachlichen Austausch zwischen den Verantwortlichen der Fachkonferenzen Ev./Kath. Religion an Gymnasien und Gesamtschulen (SEK II). Wesentliche Ziele bestehen darin, Netzwerke unter Religionslehrkräften aufzubauen und gemeinsam über aktuelle Fragen und Herausforderungen des Religionsunterrichts ins Gespräch zu kommen.

Termin:
27. April 2026
9:00 bis 15:00 Uhr
Ort:
Theologische Fakultät Paderborn



Information und Anmeldung:

**Webinar: Leichte Sprache im Religionsunterricht
am Beispiel der Psalmen**

Leichte Sprache ist eine sprachlich und inhaltlich stark vereinfachte Form des Deutschen, die sich aufgrund ihrer einfachen Strukturen auch als Mittel schriftsprachlicher Kommunikation in inklusiven Unterrichtsettings eignet. Die Fortbildung bietet Ihnen die Möglichkeit, praxisnah einen Umgang mit Psalmen in Leichter Sprache für den unterrichtlichen Gebrauch zu erproben.



Termin:
28. April 2026
Ort:
digital
16:00 Uhr bis 18:30 Uhr



Information und Anmeldung:

**Profilbildung für städtisch-katholische
Bekenntnisgrundschulen**

Warum sind wir eine katholische Grundschule, und woran kann man das eigentlich erkennen? Wenn Sie sich diese Frage im Kollegium stellen, unterstützen wir Sie bei der Profilbildung Ihrer Schule.

Termin:
nach Absprache



*Information und Terminvereinbarung:
oder per Mail bei
johannes.roewekamp@erzbistum-paderborn.de*



Hoffnungswünsche in den Himmel tragen – Gottesdienst für die Grundschule zum Thema „Hoffnung“

Das Heilige Jahr 2025 fand unter dem Leitwort „Pilger der Hoffnung“ statt – das hat das Team der Schulstartaktion dazu inspiriert, einen Gottesdienst zum Thema zu gestalten.

Die Grundidee ist, die Hoffnungswünsche der Kinder mit Papierfliegern oder vorher gebastelten Löwenzahnschirmchen in die Luft bzw. den Himmel und damit zu Gott aufsteigen zu lassen. In Anlehnung an das Gleichnis vom Senfkorn und die Durchsetzungskraft des Löwenzahns und insbesondere mit den Samen der Pflanze soll und wird die Hoffnung weitergetragen. Im Gottesdienst-Material finden Sie von Liedvorschlägen bis hin zu Katechese-Ideen und -Fragen viele Bau-

steine, die als Baukastensystem angelegt sind. Verändern Sie oder tauschen Sie bitte gerne die Elemente aus oder fügen Sie ein, welche für Ihre Schülerschaft oder Zielgruppe am besten passt.



Hier finden Sie den Gottesdienstentwurf:

Immer mit dem Guten rechnen!

Zu dem Gottesdienst finden Sie auf der Seite der Schulstartaktion die passenden Postkarten mit der Aufschrift „Immer mit dem Guten rechnen!“ in verschiedenen Ausführungen. Passend zum Gleichnis vom Senfkorn finden Sie ebenfalls Postkarten und Plakate mit der Zusage „Du bist nie zu klein, um großartig zu sein!“. Neu im Programm ist außerdem eine Religionsmappe, die kostenfrei bestellbar ist. Alle Motive und Postkarten stehen zusätzlich auch als Download bereit.

Hier geht es zu allen Materialien rund um die Schulstartaktion:



TIPP!
Die Schulstartaktion geht 2026 weiter – wir freuen uns über Ihre Teilnahme und Bestellungen! Jetzt schon vormerken!



SARAH MÜNSTERTEICHER
Referentin in der Abteilung Schulpastoral

sarah.muensterteicher@erzbistum-paderborn.de

ICH GEBE EUCH ZUKUNFT UND HOFFNUNG

(Jeremia 29,11)

Diese kleinen Ausschneide-Kärtchen schenken Zukunft und Hoffnung für kleine und große Menschen – als Lesezeichen, im Geldbeutel, als Geschenkanhänger ...



„(h)offen“

– Male etwas dazu –

Die hoffen,
empfangen neue Kraft,
wie Adlern wachsen
ihnen Flügel.



– Jes 40,31 –

Schmiede Pläne
für das noch
frische (Schul-)Jahr.



Mit wem?
Wohin?
Wozu?



HOFFNUNG
IST WIE DER ZUCKER
IM TEE: AUCH WENN
SIE KLEIN IST,
VERSÜSST SIE ALLES.



– Chinesisches Sprichwort –

**Hoffe, sei stark
und fest sei
dein Herz!**



– Ps 27,14 –

„(H)OFFEN“

– Schreib etwas dazu –

**WER DIE
HOFFNUNG
VOR SEINEN
WAGEN SPANNT,
FÄHRT DOPPELT
SO SCHNELL.**

– Polnisches Sprichwort –

– HOFFNUNG –

**ZEIGE INTERESSE
AN DEN MENSCHEN
UND DER NATUR.**
**WER ENTFALDET SICH?
WAS WACHST GERADE?
WO ENTSTEHT NEUES?**

Hoffnung ist das
gefiederte Ding, das sich
in der Seele niederlässt und
die Melodie ohne Worte singt
und niemals aufhört ...

– Emily Dickinson –

